

Die Mitglieder des Schutzvereins der Papier-Industrie, welche die Vertretung durch den Deutschen Creditoren-Verband in irgend einem Fall in Anspruch nehmen wollen, haben sich an die Direktion, Berlin W., Leipziger Strasse 33, zu wenden und anzugeben, dass sie dem Schutzverein angehören, da nur diesem die erwähnte Berechtigung zugestanden ist.

Der Schutzverein der Papier-Industrie bietet seinen Mitgliedern diese neue Einrichtung für den bisherigen Jahresbeitrag von 8 Mark.

Es ist aber für jeden Fabrikanten und jeden Händler von Werth, auch die anderen seit 12 Jahren bewährten Einrichtungen des Vereins benutzen zu können. Die vertraulichen Listen, von denen schon 803 ausgegeben sind, werden fortlaufend allen Mitgliedern gedruckt zugesandt und enthalten Erfahrungen mit Tausenden von schlechten Zahlern. Die gegenseitige Auskunft über Firmen des Papierfachs durch den Vertrauensmann kostet nur 50 Pf. für Deutschland-Oesterreich, ist also erheblich billiger als jede andere, und in vielen Fällen auch besser, weil sie von Fachgenossen stammt. Im vorigen Jahr wurden 1785 Auskünfte ertheilt. Die vom Verein kostenfrei in Glas und Rahmen an Angestellte der Mitglieder verliehenen (bis jetzt etwa 250) in Chromdruck künstlerisch ausgeführten Diplome für treue Mitarbeiter sind mehr werth als der Beitrag für mehrere Jahre ausmacht. Durch die vom Verein bezahlte gemeinsame Rechtshilfe erhalten die Mitglieder kostenfreien Rath und kostenfreie Vertretung in Rechtssachen. Das Vereinsvermögen, welches alle Mitglieder mitgeniessen, beläuft sich auf 3786 Mark.

Alle Fabrikanten des Papier- und Schreibwaarenfaches, welche einer Berufsgenossenschaft angehören, werden auf ihre Anmeldung hin ohne weiteres Mitglieder. Grosshändler des Papierfachs werden durch Beschluss des Vorstandes, dem ein Grosshändler angehört, aufgenommen. Alle Fabrikanten und Grosshändler des Papierfachs sollten beitreten. Neu Eintretende zahlen keinerlei Eintrittsgeld, sondern nur den Beitrag von 8 Mark für das Jahr 1891.

Um Mitglied zu werden, hat man sich nur bei dem Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrath Alois Dessauer in Aschaffenburg, anzumelden und 8 Mark Jahresbeitrag an den Kassirer, Herrn Friedr. Wilh. Abel, Magdeburg, für das erste Jahr der Mitgliedschaft zu zahlen.

Der Vorstand besteht aus den Herren Kommerzienrath Alois Dessauer, Aschaffenburg, Vorsitzender; Theodor Wiskott, Breslau; Friedr. Wilh. Abel, Magdeburg, Kassirer; J. Weinberg, i. F. Hochstein & Weinberg, Berlin, I. Schriftführer; Seb. Heilmann, Merseburg, II. Schriftführer; Max Krause, Berlin; Max Schroeder, i. F. Sieler & Vogel, Papierfabrik Golzern.

Satzungen und Mitgliederliste versendet der Vertrauensmann des Vereins, Carl Hofmann, Berlin W., Potsdamer Strasse 134, kostenfrei an jede darum ersuchende Firma des Faches.

Stoffprüfung.

Die Verwendbarkeit einzelner Faserstoffe und Stoffmischungen zur Papierfabrikation, sowie die zu erwartende Beschaffenheit des aus ihnen bereiteten Papiers lässt sich am besten durch Vornahme einer Papiermachung im kleinen beurtheilen.

Zu diesem Zweck hat der Papiertechniker B. Dropisch in Zürich eine sehr einfache Vorrichtung ausgearbeitet, bei der sozusagen kein Fäserchen verloren gehen kann. Er liefert dieselbe unter dem Namen »Stoffprüfer« im Verein, mit einem als Gautschwalze wirkenden Filzröllchen und einer Beschau-
tafel von schwarzem Glase, auf der die Länge und sonstige Beschaffenheit der einzelnen Fasern leicht geprüft werden kann.

Das in Fig. 1 gezeigte Hauptgeräth, die Papierform, besteht aus zwei Theilen: dem ohne Boden gefertigten Zinkblechkasten *a*, welcher mit dem Eichenholzrahmen *b* verbunden ist, und dem mit Siebtuch *s* überspannten Eichenholzrahmen *c*, an den nach unten ein trichterförmiger Zinkblechkasten *d* mit Abflusshahn *e* angesetzt ist.

Die Vorrichtung wird dadurch gebrauchsfertig gemacht, dass man den mit Siebtuch *s* bezogenen vorstehenden Theil des Rahmens *c* in den Rahmen *b* einfügt und durch Eindrücken der Haken *h* in die Oesen *o* beide Rahmen mit einander verbindet. Die Vorrichtung hat nunmehr das in Fig. 2

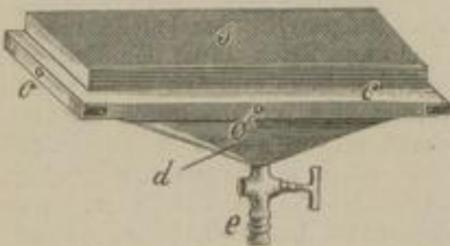


Fig. 1.

einander verbindet. Die Vorrichtung hat nunmehr das in Fig. 2

gezeigte Aussehen. Nachdem Hähnen *e* geschlossen ist, füllt man die Form mit einer sehr dünnen Stoffmischung und sorgt durch Schütteln oder Rühren dafür, dass der Stoff gut vertheilt ist. Dann öffnet man das Hähnen, das Wasser fliesst rasch ab, und auf dem feinen Metallsieb bildet sich eine gleichmässige Faserschicht. Wenn man das Papierblatt schon auf dem Siebe möglichst kräftig entwässern will, verbindet man das Hähnen *e* mit einem langen Kautschuk-

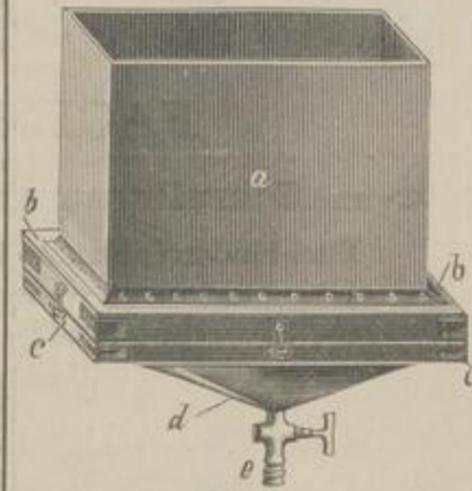


Fig. 2.

schlauch. Durch den Druck des abfliessenden Wassers entsteht hinter der Wassersäule Luftverdünnung, und Kasten *d* wirkt als Saugkasten.

Um das Abgautschen des feuchten Papierblattes auf ein Filztuch zu vermeiden, — was gleich dem Hantiren mit dem Schöpfrahmen eine gewisse Uebung erfordern würde, — benutzt man das beigegebene Filzröllchen. Man taucht dasselbe in Wasser und fährt damit wie mit einer Löschrulle über das weiche, nasse Papier. Das Papierblatt schmiegt sich an die Oberfläche des Filzes und wird von diesem auf ein Stück trocknes Fliesspapier übertragen, mit welchem es auf beliebige Weise getrocknet werden kann.

Die zur Prüfung einzelner Fasern bestimmte Spiegelglasplatte ist in einen festen, mit Handgriff versehenen Holzrahmen gefasst. Sie kann auf beiden Seiten benutzt werden und bietet vermöge des dunklen Grundes ein vortreffliches Mittel, um die Beschaffenheit der im Holländer gemahlten oder im Kollergang gelösten Papierfasern zu prüfen, sowie um Zellstoff-, Strohstoff- und Holzschliffasern auf Länge und etwaige Splitterhaltigkeit zu untersuchen. Die genannten Stoffe werden zu diesem Zweck mit viel Wasser angerührt und in kleinen Mengen auf die Glasplatte gegossen, welche Fasern und Splitter deutlich erkennen lässt.

Die drei zusammengehörigen, gut gearbeiteten Vorrichtungen können den Papierfabrikanten nicht nur bei Untersuchung ihrer eigenen Erzeugnisse, sondern auch bei Einkäufen von Halbstoffen Nutzen bringen.

Eigenschaften der Papiere.

(Schluss zu Nr. 2.)

Mit dem ungeleimten Papier steht das Löschpapier in sehr enger Beziehung. Es gilt deshalb für dieses alles, was bei dem ungeleimten Papier gesagt ist. Früher wurden halbwoollene Lumpen hierfür verwendet; jetzt ist dies nicht mehr der Fall, wie überhaupt schwache Löschpapiere dem Löschkarton Platz machen mussten. Grund hierfür ist, dass neben Baumwolle auch viel Natronzellstoff verwendet wird. Der früher aus England bezogene Löschkarton wird jetzt in gleicher Qualität bei uns angefertigt. Während früher nur hierfür die mit Krapp gefärbten rothen Baumwolltücher verwendet wurden, kann jetzt der Stoff im Holländer mit Anilin gefärbt werden.

Filtrirpapier steht zum Löschpapier in enger Beziehung. Es handelt sich bei diesem darum, dass die ablaufende Flüssigkeit geschmack- und farblos ist. Für analytische Zwecke ist ausserdem erforderlich, dass das Papier möglichst wenig Asche hat, weshalb die Fasern vor der Verarbeitung einer Behandlung mit verdünnter Salzsäure unterzogen werden. Zur Herstellung dieser Papiere ist auch reinstes Fabrikationswasser nöthig.

Bei der Fabrikation von Druckpapier ist es Hauptsache, dass der Stoff auf dem Siebe das Wasser leicht abgibt, sowie dass der Zeug kurz gemahlen ist. Das Papier erhält hierdurch klare Durchsicht und Oberfläche, freilich hat es deshalb nur geringe Festigkeit, ein Missetand, welcher dadurch ausgeglichen wird, dass das Papier etwas dicker und stärker genommen wird. Gerade die gegentheilige Eigenschaft muss der für Schreibpapier gemahlene Zeug haben. Hier darf die Faser nur nach ihrer Längsrichtung gespaltene werden, so dass dieselbe das Wasser auf dem Sieb nur langsam abgibt und Zeit hat sich zu verfilzen. Die im Holländer geleimte Faser wird dort mit leimenden Stoffen überzogen, wobei auch die im Papier entstandenen Zwischenräume durch leimende Stoffe angefüllt werden. Papiere dieser Art werden geleimte oder Schreibpapiere genannt. Sie zerfallen wieder in Konzept-, Kanzlei-, Post- und Zeichenpapier.

Haupterforderniss aller dieser Papiere ist, dass dieselben dem Eindringen oder Durchschlagen der Tinte Widerstand leisten. Früher wurden solche Papiere dadurch geleimt, dass der getrocknete Bogen